

Starke Mütter – starke Kinder

Geschichten von erfolgreichen Frauen



kinder
not
hilfe

60 Jahre
Gemeinsam wirken



I am a woman Ich bin eine Frau

I am a woman	Ich bin eine Frau
I do all the work at home and even then I am nameless.	ich verrichte alle Arbeiten zu Hause und trotzdem habe ich keinen Namen.
I wash all utensils and clean the house, I cook and look after the children.	Ich wasche und mache das Haus sauber, ich koche und passe auf die Kinder auf.
In the evening my husband comes home tired and my mother-in-law says: "Go and press his legs."	Am Abend kommt mein Mann müde nach Hause und meine Schwiegermutter sagt: „Geh und massiere ihm die Beine.“
I ask myself: "Am I a woman or a machine?"	Ich frage mich: „Bin ich eine Frau oder eine Maschine?“
Ultimately I am a human being working every day in the home and even then I am nameless.	Ich bin doch auch ein Mensch arbeite jeden Tag zu Hause und trotzdem habe ich keinen Namen.
When I leave the house, that is not a burden for me outside the house I also work I stand, whatever the work	Wenn ich das Haus verlasse, ist es keine Last für mich außerhalb des Hauses arbeite ich auch ich ertrage jede Arbeit
I do not refrain from whatever work I get even then I am nameless.	ich scheue mich vor keiner Arbeit doch auch dann habe ich keinen Namen.
But I am also a human being.	Aber ich bin doch auch ein Mensch.
I talk to myself at night and wonder Why don't I have a name? I ask, why am I nowhere? I am also a human being.	Nachts rede ich mit mir selbst und frage mich Warum habe ich keinen Namen? Ich frage, wieso bin ich nirgendwo? Ich bin auch ein Mensch.
I also want to be somebody and be on top of the world.	Ich möchte auch jemand sein und glücklich sein.

Gedicht verfasst von Shabana,
Mitglied einer Selbsthilfegruppe in Pakistan

Zum Glück *enttäuscht worden!*



Foto: Malte Pfau © Kindermothilfe

Florence ist 48 Jahre alt und Mutter von sechs Kindern. Sie und ihre Familie lebten in extremer Armut in einem Dorf in Ruanda. Sie litten unter Mangelernährung, die Kinder waren oft krank, eine Krankenversicherung konnte sich Florence nicht leisten. Es war ihr nicht möglich, Medizin für ihre Kinder zu kaufen. Geld für Schuluniformen, Hefte und Bücher für ihre Töchter und Söhne war auch nicht da. Florence war verzweifelt und wusste nicht, wie sie ihre Situation ändern könnte. „Meine Hoffnung war, dass ein Spender aus dem Ausland kommt und mir

Geld gibt, mit dem ich meine nötigsten Dinge bezahlen könnte“, berichtet sie.

Eines Tages kamen Frauen und Männer in ihr Dorf und erzählten von Selbsthilfegruppen. Sie ermutigten die ärmsten Frauen, zu den Gruppentreffen zu kommen. Florence gehörte dazu. Sie dachte, bei diesen Treffen würde man ihr Geld geben, so, wie sie es sich zuvor ausgemalt hatte. „Doch ich wurde enttäuscht“, erzählt Florence lachend. „Ein Glück!“ Mit Hilfe zur Selbsthilfe konnte die 48-Jährige zunächst

nichts anfangen. „Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, wie wir uns selbst, mit dem Wenigen, das wir hatten, helfen sollten.“

Doch Florence ließ sich auf die Hilfe zur Selbsthilfe ein. Sie und weitere Frauen gründeten eine Gruppe. Die Projektmitarbeiter schulten die Frauen zu den unterschiedlichsten Themen: von der Führung kleiner Geschäfte, über Wege Konflikte zu lösen, über Kommunikation bis zu Kinderrechten. Und je mehr Florence lernte,

Francs (rund 30 Euro), um Süßkartoffeln zu verkaufen. Damit machte ich 50.000 Francs Gewinn. Von dem Geld kaufte ich einen kleinen Bullen, zog ihn groß und verkaufte ihn. Mit einem weiteren Kredit von 150.000 Francs kaufte ich eine Kuh. Nachdem ich meinen Kredit zurückgezahlt hatte, lieh ich mir noch einmal Geld von der Gruppe. Damit kaufte ich ein Stück Land, auf dem ich nun Getreide anbauen kann. Mit dem Dünger meiner Kuh wächst alles sehr gut. Ich kann pro Ernte bis zu 157.000



Foto: Kindernothilfe-Partner © Kindernothilfe



Foto: Kindernothilfe-Partner © Kindernothilfe

desto mehr war sie davon überzeugt, dass die Hilfe zur Selbsthilfe funktioniert. Sie war auch eine der ersten Frauen ihrer Gruppe, die einen kleinen Kredit für ihre Geschäftsidee nahm.

„Zunächst lieh ich mir 18.000 Francs (rund 18 Euro) von meiner Gruppe. Das Geld investierte ich in den Kauf von Second-Hand-Kleidung. Die verkaufte ich mit 12.000 Francs (rund 12 Euro) Gewinn“, berichtet die sechsfache Mutter stolz. „Meinen Kredit zahlte ich problemlos zurück. Dann nahm ich einen Kredit über 30.000

Francs (rund 157 Euro) Gewinn machen. Das ist fantastisch.“

Die Zeiten, in denen die Familie nichts zu Essen hatte, kein Geld für Medikamente da war und die Kinder nicht zur Schule gehen konnten, sind nun vorbei. Florence ist stolz auf das, was sie erreicht hat. „Ich bin froh, dass man mir nicht einfach Geld gegeben hat zu Anfang. Denn das wäre nun lange aufgebraucht. In der Gruppe habe ich gelernt, wie ich mir und meinen Kindern selbst eine Zukunft aufbauen kann.“



Ein neues Leben für die ganze Familie

In Afghanistan ist das Leben für viele Frauen nicht leicht. In der Region Charqala haben die Männer das Sagen und werden ihren Frauen gegenüber immer wieder gewalttätig. Auch Hamida musste das über Jahre ertragen. Ihr war es nicht erlaubt, das Haus zu verlassen. Ihr Mann verdiente als Taxifahrer nicht genug, um die achtköpfige Familie zu versorgen. Sie lebten von der Hand in den Mund. Die Situation war besonders schwierig, da die drei Töchter alle gehörlos sind. Hamida machte sich große Sorgen, was aus ihren Töchtern werden würde.

Dann wurde sie Mitglied einer Selbsthilfegruppe. Mit ihrem neuen Wissen und den Krediten der Gruppe wagte sie den Schritt und eröffnete in ihrem Haus einen kleinen Schönheitssalon. Dieser Schritt war nicht einfach, denn in den kleinen Dorfgemeinschaften in Afghanistan ist es nicht einfach für eine Frau, ein Geschäft zu eröffnen, da die Nachbarn schnell schlecht über sie reden. Doch Hamida ließ sich nicht beirren. Nun verdient sie täglich 1.500 Afghani (etwa 17 Euro). Seitdem geht es der Familie viel besser. Hamidas Mann hat sich auch verändert und sagt: „Ich bin stolz auf meine Frau. Sie unterstützt unsere gesamte Familie. Was würden wir ohne sie tun?!“

In der Selbsthilfegruppe hat Hamida auch Ansprechpartnerinnen für ihre Sorgen. Eines Tages berichtete sie von ihren drei Töchtern und ihrer besonderen Situation. Die anderen Frauen erzählten ihr von einer Schule für gehörlose Kinder, von der Hamida noch nie etwas gehört hatte. Sofort ging sie los und meldete ihre Mädchen in der Schule an. „Ich hatte immer den Traum, meine Familie zu unterstützen“, sagt sie, „aber ich wusste nicht, wie. Ich habe ein Talent, aber ich wusste nicht, wie ich es nutzen kann. Ich war verzweifelt wegen der Beeinträchtigungen meiner Töchter. Ich hätte nie gedacht, dass eines Tages Licht in mein Leben kommen würde.“

„Das Leben ist noch nicht vorbei!“

Seitdem Florentine Mitglied einer Selbsthilfegruppe ist, hat sich ihr Leben von Grund auf geändert. Die 51-Jährige lebt in Haiti, dem ärmsten Land der westlichen Hemisphäre. Sie ist alleinerziehende Mutter von sieben Kindern. Ihr Mann verließ sie vor einigen Jahren. Schon damals ging es der Familie finanziell schlecht. Doch durch die Trennung wusste Florentine nicht mehr, wie sie ihre Kinder versorgen sollte. „Ich hatte keinen Schulabschluss und auch keine Arbeit“, berichtet sie. „Ich musste mit meinen Kindern zu meinen Eltern ziehen. Anders wären wir nicht über die Runden gekommen.“

Durch das, was sie in ihrer Selbsthilfegruppe gelernt hat und durch die Kredite, die sie von ihrer Gruppe bekommen hat, konnte sie eine kleine Geschäftsidee umsetzen und einen Esel kaufen. Mit dem Esel kann sie Obst und Gemüse auf die Märkte der Umgebung transportieren und dort verkaufen. Damit verdient sie so viel Geld, dass ihre Kinder nun zur Schule gehen und sie sich ein eigenes Haus gebaut hat. Florentine ist finanziell unabhängig. „Ich habe nun auch eine ganz andere Einstellung zum Leben. Ich habe gemerkt, dass mein Leben noch nicht vorbei ist und ich mir immer noch neue Ziele stecken und verwirklichen kann. Das ist toll!“ Ihre Kinder freuen sich über den Erfolg der Mutter, von dem sie in allen Bereichen ihres Lebens profitieren.





„Ich komme **alleine** gut zurecht!“

Die 26-jährige Betty aus Uganda sitzt selbstbewusst auf der Wiese vor ihrem Haus, das sie von ihren Großeltern geerbt hat. Sie strahlt. „Mir geht es richtig gut. Seitdem ich zu den Treffen der Selbsthilfegruppe gehe, habe ich eine Richtung im Leben. Ich weiß nun, was ich will und wie ich es erreichen kann.“ In der Gruppe hat sie gelernt, wie sie Handtaschen herstellen kann. Sorgfältig stellt sie aus Stoff, Holz und Plastikperlen mal bunte, mal schlichte Taschen her. Die kommen gut an bei den Frauen aus der Gegend. Betty verdient damit so gut, dass sie sich selbst versorgen kann. „Das war nicht immer so“, berichtet die junge Frau. „Meine Eltern sind früh gestorben, ich bin bei meinen Großeltern großgeworden. Als sie starben, habe ich zwar das Haus und das Grundstück geerbt, aber ich wusste nicht, wie ich Essen, Kleidung und Medizin bezahlen soll.“ Betty verfiel in eine Art Starre. Sie resignierte, tat nichts. Wartete. Auf was, weiß sie auch nicht mehr. Es ging ihr nicht gut und sie spürte keine Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

„Als ich angesprochen wurde, ob ich Teil der Selbsthilfegruppe werden möchte, war ich sehr skeptisch“, berichtet Betty. Aber ihre Zweifel verflogen schnell. Sie fühlte sich wohl in der Gemeinschaft der Frauen. Langsam wurde sie immer mehr zu der selbstbewussten jungen Frau, die sie nun ist. Sie und die anderen Gruppenmitglieder unterstützen sich gegenseitig, helfen, wo es nötig ist, treiben die Entwicklung ihres Dorfes voran. Erfolgreich wie Betty ist, stehen die Verehrer Schlange. Aber davon will sie nichts wissen. „Ich brauche keinen Mann, der mich versorgt. Ich komme sehr gut alleine klar“, sagt Betty voller Überzeugung.



Foto: Kindermobilität-Partner © Kindermobilität

Endlich **Wasser**

Somaliland ist eines der heißesten und trockensten Länder der Erde. Selbst in der Regenzeit ist die Niederschlagsmenge vergleichsweise sehr gering. Die Menschen haben ihr Leben zwar an diese schwierigen klimatischen Bedingungen angepasst, aber immer wieder bleiben auch die wenigen Niederschläge aus und erschweren die Situation vieler Somalis.

Im Distrikt Mangwe war der Wassermangel besonders groß. Die Folge war, dass die 600 Schülerinnen und Schüler einer Grundschule in den trockensten Monaten kollabierten, während sie in der Schlange an der Wasserausgabe standen. Die Frauen der Selbsthilfegruppen der Region erfuhren von diesem unhaltbaren Zustand und es war schnell klar: Dagegen muss etwas unternommen werden. Die Frauen der Selbsthilfegruppen richteten sich mit diesem Problem an die nächsthöhere Ebene, an den Dachverband der Selbsthilfegruppen. Auch dort waren die Frauen sich schnell einig: Die Lage der Kinder an der Grundschule muss sich schleunigst verbessern! Sie mobilisierten alle ihre Kräfte, sprachen mit dem Gemeindeentwicklungs- und dem Schulentwicklungscommittee, den Dorfvorstehern und Politikern der Region.

Das Ergebnis all der Gespräche und Verhandlungen kann sich sehen lassen: Für die Grundschule und die Gemeinde wurden neue Brunnen gebohrt, die durch eine Solarpumpe betrieben werden. Frauen und Männer der Gemeinde halfen beim Bau und steuerten Baumaterial bei. Die Schülerinnen und Schüler der Grundschule sowie die gesamte Gemeinde haben nun sauberes Trinkwasser. Die Zeiten der Wasserknappheit sind Geschichte.

Kinder gegen Kinder-Ehen

In vielen Selbsthilfe-Projekten der Kindernothilfe gründen sich auch Kindergruppen. Angespornt durch die Erfolge ihrer Mütter möchten auch die Kinder ihre Belange, Sorgen und Ideen mit Gleichaltrigen diskutieren. In Uganda hat sich eine Kindergruppe gegründet, die sich einem sehr ernstem Thema widmet: Frühverheiratung. In der Gegend in Ostuganda, in der die Kinder der Gruppe leben, werden immer wieder vor allem minderjährige Mädchen verheiratet. Diese Mädchen müssen die Schule abbrechen, sind abhängig von ihrem Ehemann und bekommen viel zu früh eigene Kinder, was ihre Gesundheit und körperliche Entwicklung gefährdet.

In der Kindergruppe sprechen die Mädchen und Jungen viel über das Thema und überlegen sich, wie sie das Problem in ihrem Dorf angehen können. So entstand die Idee, ein Gedicht über Frühverheiratung zu schreiben und es bei Versammlungen, Festen und Gruppentreffen von Frauen vorzutragen. „Wir weinen laut, weil ihr uns schlecht behandelt“, tragen die Kinder vor. „Ihr behandelt uns schlecht, ihr kümmert euch nicht um uns. Ihr behandelt uns wie Tiere. Wir bekommen keine Bildung mehr. Frühverheiratung löst nur die Probleme der Erwachsenen!“ klagen sie an.

„Stoppt diesen Unsinn!“ fordern die Mädchen und Jungen immer wieder. Sie haben damit Gehör gefunden bei den Frauen aus den Selbsthilfegruppen und auch auf der Ebene des Dachverbands. Die Frauen lassen sich nun über Frühverheiratung und die negativen Folgen für die Kinder schulen. Sie klären die Bevölkerung darüber auf und erklären, wie wichtig Bildung für die Kinder ist – und zwar nicht nur für die Jungen, sondern auch für die Mädchen. Die Kinder sind froh darüber, dass die Erwachsenen ihnen endlich zuhören und die Mütter sich für sie einsetzen.



So funktioniert die **Hilfe zur Selbsthilfe**

Schritt 1: Gruppen Gründen

Die ärmsten Frauen eines Dorfes oder Stadtviertels werden identifiziert und motiviert, sich zu einer Selbsthilfegruppe zusammenzutun.

Schritt 2: Gemeinschaft schaffen

Die Frauen in den Gruppen bauen eine Solidargemeinschaft auf. Sie teilen ihre Probleme, lernen in ihre Stärke als Gruppe zu vertrauen und werden zu wichtigen Themen wie Teamgeist und Konfliktlösung geschult.

Schritt 3: Gemeinsam sparen und kleine Unternehmen aufbauen

Die Frauen ersparen sich aus wöchentlichen Kleinstbeträgen einen Kapitalstock. Daraus geben sie sich gegenseitig Kredite und setzen kleine Geschäftsideen um. So verdienen sie ihr eigenes Geld und können so z.B. den Schulbesuch für ihre Kinder bezahlen.

Schritt 4: Wirtschaftliche und soziale Probleme lösen

Nach einigen Monaten werden die Selbsthilfegruppen angeleitet, sich zu Dachverbänden zusammenzuschließen. Dort planen sie gemeinsam Aktionen, die die Lebensbedingungen im ganzen Dorf oder Stadtviertel verbessern. Sie sorgen z.B. dafür, dass Brunnen vertieft werden, damit Dörfer wieder Trinkwasser bekommen und dass Dörfer ans Stromnetz angeschlossen werden.

Schritt 5: Politisch aktiv werden

Nach vier bis fünf Jahren schließen sich die Dachverbände zu einer Föderation zusammen. Sie repräsentiert bis zu 2.000 Frauen aus Selbsthilfegruppen. Die Föderationen treten auf Augenhöhe politischen Akteuren entgegen, klagen Unrecht an, fordern Verbesserung der Lebensumstände ein und stärken die Zivilgesellschaft.



Impressum

Herausgeber:

Kindernothilfe e. V., Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg
www.kindernothilfe.de

Telefon: 0203-7789-0

E-Mail: info@kindernothilfe.de

Druck: Knipp Kommunikation/Dortmund

Vereinsregister und -nummer:

Amtsgericht Duisburg, Registernummer: 1336, Vereinssitz: Duisburg

Vertretungsberechtigte Personen:

Katrin Weidemann (CEO), Jürgen Borchardt (CFO) und Carsten Montag (CPO)

USt-ID: DE 119554229

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 4545 40



Kindernothilfe. Gemeinsam wirken.

